und eine Antwort. Wenn das nicht geschieht, werden nach den lerntheoretischen Prinzipien (dazu gleich mehr) die Initiativen seltener oder schwacher, und das wird entsprechend dem Kompetenzmotiv Frustrationen und ein verringertes Gefühl der Wirksamkeit zur Folge haben.

Die Initiativen werden sich sich dann wahrscheinlich in eine andere Richtung verschieben oder anders in Erscheinung treten als die angenehme und positive Unterhaltung, die anfänglich möglich gewesen wäre. "Er will um jeden Preis Aufmerksamkeit" höre ich Eltern sagen, "wenn er sie nicht auf positive Weise kriegen kann, dann versucht er es auf negative Weise: den Clown spielen, unruhig sein und gerade die Dinge tun, die verboten sind".

Der Begriff der Responsivität von Eltern ist in diesem Zusammenhang ein Schlüsselbegriff. Im Englischen werden dafür die Begriffe "parental responsivity" (Bradley, 1989) oder auch "parental responsiveness" gebraucht (Bornstein 1989; Parpal & Maccobz, 1985; Lay, Waters & Park, 1989). "Responsivität" ist ein Oberbegriff, in dem viele Unterbegriffe als konstituierende Elemente enthalten sind. So gibt Martin (1989) in einem Übersichtsartikel an, daß bei "interpersonal responsiveness" eher von "Wärme" und ähnlichen miteinander verbundenen komplexen Begriffen gesprochen werden muß.

Sie können in zwei Gruppen unterteilt werden: Persönlichkeitsvariablen und Beziehungsvariablen. Zu der ersten Gruppe werden gerechnet: Zwischenmenschliche Sensitivität, empathisches Verstehen, interpersonale Konsistenz (Offenheit und Deutlichkeit), Abwesenheit der Neigung zum Unterbrechen bzw. Stören, emotionale Verfügbarkeit, Verbundenheit, kontingentes Reagieren, unbegrenzte Wertschätzung und auch bedingungslose Liebe. Der letzte Begriff meint, daß ungeachtet der Handlungen des anderen eine Übereinkunft besteht in Bezug auf die Aufrechterhaltung und den Verlauf der Beziehung sowie die emotionale Tonlage (das Ausmaß von Effektivität und Wärme, aber auch Äußerungen von negativen Emotionen ohne ausgesprochene Feindseligkeit); letztendlich bedeutet er auch "Hingabe" (unconditonal love, bedingungslose Annahme).

Die zweite Gruppe, die Beziehungsvariablen der Responsivität, impliziert eine Anzahl Begriffe, die das richtige Ausmaß der Abstimmung des Verhaltens des einen Partners auf das des anderen reflektieren. Martin (1989) bezeichnet die kleinsten Einheiten mit dem Begriff "interactive matching", "meshing" und "behavioral synchrony" und die etwas größeren Einheiten mit Komplementarität und Wechselseitigkeit (s. auch weiter unten). Diese Begriffe umfassen ein Machtgleichgewicht, eine zwischenmenschliche Koordination von Rechten und Pflichten, wechselseitigen Respekt und Anerkennung. Die Handlungen sind darauf ausgerichtet, aufs Neue ein Gleichgewicht zustande kommen zu lassen, falls es nötig wird.

Ein gutes Maß an Responsivität im Erziehungsprozeß ist ein wichtiger Faktor für eine gute Entwicklung des Kindes. Signifikante Beziehungen zwischen der Responsivität der Eltern einerseits und den kognitiven und sozialen Kompetenzen der Kinder andererseits (die auch noch später als zum Zeitpunkt der Messung der Responsivität vorhanden waren) sind in Untersuchungen belegt (Bornstein, 1989; Bornstein & Tamis-LeModa, 1989).

In der niederländischen Literatur ist mit Riksen-Walraven (1977) die Responsivität der Eltern in Bezug auf ihre Kinder als ein wichtiger Faktor in der Entwicklung der Kinder angesehen worden. Unter Responsivität (einer Umgebung) wird von ihr das Maß verstanden, in dem die Umgebung deutlich und unmittelbar folgend auf das Verhalten des Kindes/Baby reagiert (Anwortkontingenz). Aus einer umfassenden Literaturrecherche zieht sie folgende Schlüsse: "Die Antwortkontingenz, mit der das Kind von seiner sozialen Umgebung stimuliert wird, ist bestimmend für das Maß, in dem es nach effektiver Interaktion mit seiner Umgebung strebt und daran Freude erlebt." (RiksenWalraven, 1977, S.59).

4.3 Die Wechselseitigkeit des Verhaltens von Eltern und Kind

Ein der Responsivität verwandter Begriff aus der entwicklungspsychologischen Literatur, der nach unserer Meinung eine starke Verbindung mit den Grundlagen des VHT hat, ist der der Wechselseitigkeit (reciprocity) des Verhaltens von Eltern und Kind. Diese Wechselseitigkeit hat ausschließlich mit der Kommunikation zwischen Eltern und Kind zu tun und betrifft schwerpunktmäßig die Abstimmung zwischen beiden. Die Wechselseitigkeit betrifft sowohl die präverbale (s. Bullowa, 1979; Trevarthen, 1979; Tronick, Als & Adamson, 1979) als auch die verbale Entwicklungsperiode des Kindes.

Es gibt starke Belege dafür, daß die affektive Tonlage der Mutter mit der des sehr jungen Kindes übereinstimmt (Maccoby & Martin, 1983). So zeigte die Untersuchung von van Lewis (1972), daß das Ausmaß an positivem affektiven Verhalten der Mutter positiv korrelierte mit posi-